Jugend ohne Zukunft? : Die neuen Probleme der jungen Landgeneration

Autor(en): **Braumann, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **23 (1968)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-890228

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jugend ohne Zukunft?

Die neuen Probleme der jungen Landgeneration

Sie trafen sich, als ein jeder für seinen Wagen einen Parkplatz suchte. Die Lücke in der Reihe war schmal — wenn nicht einer auf den andern Rücksicht nahm, gelang die Abstellung beider Autos nicht. Sie nickten sich freundlich zu, und es gelang. Zwei Menschen der jungen Generation steckten den Startschlüssel zu sich, stiegen aus dem Auto und schlossen die Wagentür ab. Sie taten es mit den gleichen Handgriffen und fast derselben Bewegung. Bevor jeder seiner Wege ging, nickten sie sich zu: «Das ist wieder einmal gut gegangen — danke für Ihre Rücksicht!»

«Nichts zu danken — wir haben den Parkplatz gleichzeitig gefunden!» sagte der andere.

Sie hatten eine kurze Strecke die gleiche Richtung zu gehen und blieben nebeneinander.

«Auch in Geschäften unterwegs?» fragte der eine.

«Wie man's nimmt; will mir eigentlich nur die Landwirtschaftsmesse ansehen», klärte ihn der zweite auf.

Der erste blickte erstaunt auf seinen Begleiter. «Dann sind Sie ein junger Bauer, pardon, Landwirt? Ich hätte Sie für weiß Gott wen andern gehalten!»

Der Angesprochene lächelte etwas bitter. «So geht es mir manchmal — ein Bauer hat für alle Zeit schon von außen geprägt zu sein!»

Der erste schüttelte etwas verlegen den Kopf. «So meinte ich es nicht. Aber hat denn ein junger bäuerlicher Mensch heute noch eine Zukunft?»

«Darf ich mit einer Gegenfrage antworten?» erwiderte der andere. «Meinen Sie, daß die Entwicklung der Konjunktur an dem Bauern vorbeigegangen ist?»

«So kann man es auch sehen. Jeder Beruf ist doch einmal von Menschengeist geschaffen worden. Sie steigen herauf, haben einmal ihre große Zeit und sinken dann wieder zur Bedeutungslosigkeit ab. Denken Sie doch an viele Handwerksberufe, an Gewerbe wie etwa Fuhrwerksunternehmen, oder an gewisse

Handelssparten. Ich bin Kaufmann — aber wenn ich noch schaffte, wie es mein Vater hielt, dann wäre ich schon längst untergegangen.»

«Wenn Sie sich umstellen mußten, vielleicht muß es auch der junge bäuerliche Mensch tun, damit er wieder Zukunft gewinnt?» warf nun der Bauer ein.

Der Weg des Begleiters führte jetzt nach einer andern Richtung. Ehe er sich von dem Gefährten des kurzen gemeinsamen Weges trennte, nickte er ihm zu: «Sie haben recht — zuletzt kommt es immer auf den Menschen selber an!»

Der junge Bauer ging nachdenklich durch die Ausstellungshallen. Das Wort seines Begleiters aus einer völlig anderen Lebenswelt hatte in ihm neue Gedanken geweckt ...

Der Bauer entstammte einer alten Landgeneration. Sein Vater hatte ihm manchmal von dem Großvater erzählt, wie hart sich schon der hatte durchs Leben schlagen müssen. Er war ein erfahrener Obstzüchter gewesen: In guten Obstjahren blieben die Aepfel liegen, und in schlechten hatte er nichts zu verkaufen. Das verdroß ihn, aber er gab nicht auf, bis er die richtige Sorte fand, die die beständigste im Ernteertrag war. Auch in der Rinderrasse wählte er aus, lange bevor es amtliche Körungsbestimmungen gab. Nein, er wurde dennoch nicht reich, aber während andere von Haus und Hof gehen mußten, konnte er den Hof mit geringer Last übergeben.

Der neue Bauer freilich mußte sich in vielem umstellen. Nicht nur die eigenen Bedürfnisse wuchsen, auch die Arbeitskosten und die Steuern. Nach Jahren endlich glaubte er seinen Betrieb so eingespielt zu haben, daß er ruhig der Zukunft entgegensehen durfte.

Aber kein Mensch und kein Beruf besitzt die Zukunft sicher! Der junge Mensch aus der Landgeneration erinnerte sich an die Schlagworte der letzten Jahre, seit er nun das Gut führte: «Auf der Welle der Konjunktur bleiben!» — «Konjunkturschaffende Entwicklungen fördern!» — «Erträge erhöhen, Ernten steigern!»

Viele kluge und klug erscheinende Taten folgten der Aufforderung — bis die Welle verebbte, die Entwicklung umschlug, die Produktion überquoll. Nun schwiegen die einstigen Prediger für diese Entwicklung, und neue Stimmen werden heute hör-

bar, radikal fordernde und resignierende: Stürzt die alte Ordnung um! — oder: Gebt alles auf!

Steht die junge Landgeneration ohne Zukunft?

Viele Entscheidungen über die Zukunft sind heute dem Willen und Wollen des einzelnen entzogen. Einst in den Zeiten der großen liberalistischen Freiheit konnte in wirtschaftlichen Dingen noch jeder fast unbeschränkt für sich planen und entscheiden. Er konnte dabei gewinnen oder zugrunde gehen — keine übergeordnete Körperschaft rührte dabei einen Finger. Heute greift die Agrarpolitik in die freie Verfügung des einzelnen ein, oft hart, oft klug, oft unklug — auf jeden Fall den Freiheitsraum einschränkend. Aber sie stützt den Fähigen ebenso wie den Unfähigen. Was viele Fähige gut geschaffen haben, das wird durch viele nur egoistisch Schaffende wieder im Gesamterfolg entwertet und herabgedrückt.

Und wie wird es morgen sein?

Einmal wird der große Widersinn in der Welt heute — hier unabsetzbare Nahrungsgüter, dort ungestillter Hunger — mit vereinten Bemühungen der Erfahrenen unter uns aufgehoben werden können. Die neue Landgeneration, die sich darauf vorbereitet mit wachem Sinn für Wandlung und Umstellung, wird zu lernen haben und darf Neues nicht scheuen. Auch die Vorfahren mußten das tun, oft ungeschützter noch, als wir es heute sind.

Ein anderes neues Problem stellt sich der jungen Landgeneration darin, daß sie lernt, auch die Erzeugung aufeinander abzustimmen. Wer um eines augenblicklichen Ertragsvorteils willen die Lebensgrundlage anderer Landwirtschaftsgebiete schmälert oder gar zerbricht, muß erwarten und fürchten, daß es auch ihm eines Tages so ergehen kann.

Als der junge Bauer diesmal die Landwirtschaftsmesse verließ, war der Parkplatz neben seinem Wagen bereits leer. Der junge Bekannte war schon wieder unterwegs — neuen Abschlüssen entgegen.

Aber auch ihm, der jetzt die Stadt verließ und weit über Land fuhr, erschien es nun, als sei er mit der ganzen ernsthaft schaffenden Landgeneration schon unterwegs, einer neuen Zukunft der Jugend entgegen . . . Franz Braumann